

Veranstaltungen



Veranstaltungen
& Workshops

IAB-Colloquium

IAB-DiskAB

7. Januar
/ 27. Juni

Ökonometrisches Seminar UR-IAB

Gemeinsame Veranstaltungsreihe mit der Universität Regensburg

Das IAB veranstaltet gemeinsam mit der Universität Regensburg das „Ökonometrische Seminar UR-IAB“: Zweimal im Jahr treffen sich empirisch ausgerichtete Forscher der Universität und im Wesentlichen makroökonomisch arbeitende Wissenschaftler des IAB im Wechsel in Nürnberg und Regensburg, um aktuelle Forschungsarbeiten zu präsentieren und zu diskutieren. Dabei macht die Mischung von methodischen und inhaltlichen Fragestellungen den Charakter des Seminars aus.

Neben den Lehrstühlen von IAB-Direktor Prof. Joachim Möller und von Prof. Enzo Weber ist vor allem der Lehrstuhl für Ökonometrie von Prof. Rolf Tschernig beteiligt. Im IAB ist der Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ Hauptorganisator. Im Jahr 2013 fanden die Veranstaltungen am 7. Januar in Regensburg und am 27. Juni in Nürnberg statt. 2014 wird die Reihe fortgesetzt.

20./21. Februar **Zehn Jahre „Hartz-Reformen“ – was bleibt?**

Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung

Am 1. Januar 2003 traten die ersten beiden Gesetze für „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ – die sogenannten Hartz-Gesetze I und II – in Kraft. Zwei weitere Gesetze, Hartz III und IV, folgten im Januar 2004 und Januar 2005. Die „Hartz-Reformen“ waren umstritten wie kaum eine andere Reform. Während sie für die einen das Ende des Sozialstaats bedeuteten, waren sie für andere die längst überfällige, große Reform, die dem „kranken Mann Europas“ die ersehnte Heilung bringen sollte.

Die Deutsche Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF) nahm das zehnjährige Bestehen der „Hartz-Reformen“ zum Anlass, auf ihrer Jahrestagung mit Experten aus Wissenschaft und Praxis Bilanz zu ziehen. Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut in der Hans-Böckler-Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin veranstaltet.

Besondere Aufmerksamkeit sollte jenen Aspekten gewidmet werden, die nicht im Vordergrund

der politischen Agenda und öffentlichen Diskussion standen und nicht Gegenstand von Evaluationsaufträgen waren.

Am ersten Tag stand zunächst die Dienstleistungsorientierung der Gesetze für „Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ im Mittelpunkt. Der Vorstandsvorsitzende der SAMF, Prof. Matthias Knuth, stellte in seinem Einführungsvortrag denn auch die zentrale Frage: „Sind die Dienstleistungen am Arbeitsmarkt besser geworden im Sinne von Dienstleistungsqualität, und sind sie wirksamer geworden im Sinne der Ergebnisse für die betroffenen Menschen?“ Referenten und Diskutanten kamen zum dem Schluss, dass sich die Dienstleistungen in den letzten Jahren etwas verbessert hätten, aber durchaus noch Luft nach oben bestünde: So hätte etwa ein einzelner Berater immer noch zu viele Kunden zu betreuen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Veranstaltung lag auf der Familien- und Geschlechterperspektive der Hartz-Reformen. Unter anderem wurden die Funktion und der Wandel von Geschlechterleitbil-

dern in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik oder das Erwerbsverhalten von Frauen in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften in den Blick genommen. Die IAB-Forscher Juliane Achatz und Torsten Lietzmann zeigten in ihren Analysen zu Übergängen in Erwerbstätigkeit von Alleinerziehenden und Müttern in Paar-Bedarfsgemeinschaften, dass geschlechtsspezifische Unterschiede trotz der geschlechtsunabhängigen Erwerbsnorm im SGB II fortbestehen.

Höhepunkt der Tagung war eine Podiumsdiskussion zum Thema „Arbeitsmarktpolitik und arbeitsmarktpolitische Wirkungsforschung“, an der Dr. Markus Schmitz, Geschäftsführer bei der Bundesagentur für Arbeit, Dr. Elisabeth Neifer-Porsch vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Bundestagsabgeordneten Johannes Vogel (FDP), Katja Mast (SPD), Brigitte Pothmer (Bündnis 90/Die Grünen), Karl Schiewerling (CDU) und Jutta Krellmann (Die Linke) teilnahmen.

Über einen zentralen Punkt bestand bei allen Diskutanten Einigkeit: Die fundierte arbeitsmarkt-



Prof. Matthias Knuth, Vorstandsvorsitzende der SAMF, stellte in seinem Einführungsvortrag die zentrale Frage: „Sind die Dienstleistungen am Arbeitsmarkt besser geworden im Sinne von Dienstleistungsqualität, und sind sie wirksamer geworden im Sinne der Ergebnisse für die betroffenen Menschen?“

politische Evaluationsforschung hat maßgeblich zu einer sachlicheren Diskussion über die arbeitsmarktpolitischen Reformen in der Öffentlichkeit, in den Parteien und im Bundestag beigetragen.

„Hartz IV“: Was hat's gebracht?

Gemeinsame Tagung des IAB mit der Evangelischen Akademie in Loccum

14./15. März

Die Einführung der Grundsicherung für Arbeitslose war und ist umstritten. Auf der gemeinsamen Tagung „Hartz IV“: Was hat's gebracht?“ des IAB und der Evangelischen Akademie in Loccum wurden die Ergebnisse der begleitenden Wirkungsforschung der vergangenen vier Jahre vorgestellt und diskutiert. Dabei ging es insbesondere um die Lehren, die sich aus der Forschung für die zukünftige Ausgestaltung des SGB II und seiner Umsetzung in der Praxis ziehen lassen.

IAB-Forscher Dr. Martin Dietz gab zum Auftakt der Tagung einen Überblick über die SGB-II-Forschung am IAB: Neben den laufenden Arbeiten

wird schwerpunktmäßig zu Gesundheit und Arbeitsmarktintegration, zur besonderen Situation von Mehrpersonen-Bedarfsgemeinschaften und zum verfestigten Leistungsbezug geforscht. Unter der Überschrift „Reformen für alle? – SGB II und der Arbeitsmarkt“ wurden am ersten Tag in drei Arbeitsgruppen Ergebnisse der Wirkungsforschung, Kommentare und Ergänzungen vorgestellt und diskutiert.

Dr. Sabine Klinger und Dr. Thomas Rothe präsentierten in der ersten Arbeitsgruppe einige Indizien für positive Arbeitsmarkteffekte der Reformen wie den Anstieg der sozialversicherungs-



Vanessa Ahuja (links) ist Referatsleiterin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Dr. Joachim Lange ist Wirtschaftswissenschaftler und arbeitet an der Evangelischen Akademie Loccum.



Beate Kostka (links) leitet die Agentur für Arbeit Gelsenkirchen. Dr. Matthias Schulze-Böing ist Geschäftsführer von MainArbeit, dem kommunalen Jobcenter Offenbach.

pflichtigen Beschäftigung, den Rückgang von Langzeitarbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Die beiden IAB-Forscher machten außerdem deutlich, dass sich die Reformeffekte nach und nach abschwächen. Für die Zukunft stelle sich unter anderem die Frage, wie man den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnen könne.

In der zweiten Arbeitsgruppe ging es um die Frage, inwieweit das Versprechen der Beratung und Aktivierung aller Erwerbslosen umgesetzt wurde. Ein erster Schwerpunkt der Diskussion bezog sich auf Verbesserungsmöglichkeiten für den Vermittlungsprozess. Hierbei fand der Befund aus der Präsentation von IAB-Forscher Dr. Peter Kupka Beachtung, dass die Einschaltung Dritter bei psychosozialen oder finanziellen Problemen zu kurz kommt. Ein weiterer Diskussionsschwerpunkt lag auf dem Rollenverständnis der Vermittler. Als Quintessenz der Präsentation von Christopher Osiander und Michael Stops (beide IAB) sowie dem Kommentar von Dr. Peter Bartelheimer (Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen) wurde vorgeschlagen, quantitative Studien zu den Integrationswirkungen von Vermittlungsmerkmalen durch qualitative Studien zu deren Wirkungskanälen zu ergänzen.

„Vom Arbeitslosen zum Tellerwäscher zum Millionär?“ – mit dieser Frage beschäftigte sich die dritte Arbeitsgruppe. Prof. Michael Gebel (Universität Mannheim) betonte in seiner Reaktion auf

den Vortrag von IAB-Forscher Prof. Mark Trappmann die großen Potenziale, welche die vorhandenen Daten zu Arbeitslosengeld-II-Beziehern für die Forschung bieten. Bei der Frage, ob öffentlich geförderte Beschäftigung hilfreich für diejenigen ist, die bislang nicht in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden konnten, drehten sich Vortrag und Kommentar um zwei wesentliche Ziele der öffentlich geförderten Beschäftigung: die Arbeitsmarktintegration und Beendigung des Leistungsbezugs sowie die materielle und soziale Teilhabe als Ausdruck einer Fürsorgeaufgabe des Sozialstaats. Zum Integrationsziel stellte PD Dr. Joachim Wolff (IAB) Ergebnisse mikroökonomischer Evaluationsstudien vor: Trotz Nachteilen erhöhen Beschäftigung schaffende Maßnahmen vor allem für die Zielgruppe der SGB-II-Arbeitslosen die Integrationschancen.

Der zweite Tag der Tagung stand unter der Überschrift „Besondere Situationen, besondere Strategien“. Nach dem Vortrag zu Arbeitsmarktübergängen und Maßnahmewirkungen von jungen Erwachsenen im SGB II von Dr. Brigitte Schels (IAB) stellte Dr. Franziska Schreyer in der vierten Arbeitsgruppe Ergebnisse eines qualitativ-explorativen IAB-Projekts vor, das sich mit der Sanktionspraxis bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen befasst.

Mit den Müttern und Alleinerziehenden rückte in der fünften Arbeitsgruppe eine weitere wichtige Personengruppe in der Grundsicherung in den

Mittelpunkt. Sie knüpfte an den Plenumsvortrag von IAB-Forscher Torsten Lietzmann und seine Ausführungen zu den Arbeitsmarktchancen von Müttern im SGB II an, erweiterte aber die Perspektive um die Situation von Alleinerziehenden. So warf IAB-Forscherin Dr. Cordula Zabel ein Schlaglicht auf die arbeitsmarktpolitische Förderung von Alleinerziehenden.

In der sechsten Arbeitsgruppe zum Thema „Abhängig beschäftigte Aufstocker“ wurden die Befunde, die Carina Himsel (IAB) in der vorangegangenen Plenumsveranstaltung präsentiert hatte, vertiefend diskutiert. IAB-Direktor Prof. Joachim Möller erklärte, dass nach Schätzungen des IAB durch die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes zwischen ein und zwei Milliarden

Euro an Sozialleistungen eingespart werden könnten. Die siebte Arbeitsgruppe befasste sich mit selbständigen Aufstockern. IAB-Forscherin Dr. Lena Koller wies darauf hin, dass sich die Zahl der Selbständigen, die zusätzlich Arbeitslosengeld II beziehen, in den vergangenen vier Jahren fast verdoppelt hat.

Zum Abschluss der Tagung diskutierten Vanessa Ahuja vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Beate Kostka von der Bundesagentur für Arbeit, Prof. Georg Cremer vom Deutschen Caritasverband, Prof. Joachim Möller und Dr. Matthias Schulze-Böing vom Kommunalen Jobcenter Offenbach auf dem Podium über Lehren aus der § 55-Forschung für die zukünftige Ausgestaltung des SGB II.



Die gemeinsame Tagung des IAB und der Evangelischen Akademie in Loccum zum Thema „Hartz IV: Was hat's gebracht?“ stieß auf großes Interesse.

Arbeitsmarktflexibilität in der Europäischen (Währungs-)Union

19./20. April

Gemeinsame Tagung des IAB mit der Akademie für Politische Bildung Tutzing

Spanische Elektriker in Nürnberg, griechische Erzieherinnen in München: Ohne flexible Arbeitsmärkte, so die Theorie, funktioniert das Modell der europäischen Wirtschaft nicht. Doch wie flexibel sind die Märkte wirklich? Während in Wa-

shington die Finanzminister und Notenbankchefs der 20 größten Industrie- und Schwellenländer über die Wirtschaftsentwicklung sprachen, diskutierten Experten in der Akademie für Politische Bildung Tutzing über die Zukunft der euro-

päischen Währungsunion und die Aussichten auf den Arbeitsmärkten.

Ein zentrales Kriterium für optimale Währungsräume ist nach den Worten von IAB-Forscher Prof. Herbert Brücker eine hohe Mobilität der Arbeitskräfte. Die regionale Arbeitsmobilität in der Europäischen Union sei jedoch im Vergleich zu den USA niedrig. So lag die Nettozuwanderung aus den südeuropäischen Krisenstaaten nach Deutschland im Jahr 2011 bei 37.000 Personen, 2012 waren es 58.000. Die Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten ist sehr viel höher: 2011 waren es rund 161.000 Zuwanderer, im Jahr darauf rund 220.000.

Die Migration nach Deutschland habe sich verbessert, in alternative Zielländer wie Italien, Spanien oder Griechenland dagegen verschlechtert, sprach Brücker von einem „Umlenkungsphänomen“. Die Entwicklung sei künftig abhängig von der konjunkturellen Entwicklung in Deutschland und der Stabilisierung der Krisenländer.

Mittlerweile kommen bevorzugt die Besserqualifizierten nach Deutschland: Der Anteil der Hochschulabsolventen unter den Neuzuwandern stieg in den Jahren 2000 bis 2009 von 20 auf 44 Prozent. Migranten konkurrieren auf dem deutschen Arbeitsmarkt vor allem mit Migranten, erklärte Brücker. Damit räumte er mit dem alten Vorurteil auf, ausländische Fachkräfte nähmen deutschen die Arbeit weg.

In den Herkunftsländern führe die Abwanderung von Hochqualifizierten zu einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP), das durch die Zunahme des BIP in Deutschland und anderen Zielländern kompensiert werde. Generell sei die Migration in Europa sehr unstetig, so Brücker: „Es ist fraglich, ob die Zuwanderung nach Deutschland langfristig einen ausreichenden Beitrag zur Begrenzung der Problematik des demografischen Wandels leisten wird.“

Abschließend beleuchtete der Nürnberger Forscher die Auswirkungen der Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien – und räumte auch hier



Deutschland ist ein wichtiges Zielland für Migranten aus anderen europäischen Ländern, erklärte Prof. Herbert Brücker vom IAB auf der Tagung „Arbeitsmarktflexibilität in der Europäischen (Währungs-)Union“ in Tutzing.

mit Vorurteilen auf: So liegt beispielsweise der Anteil der rumänischen und bulgarischen Kindergeldberechtigten unter der deutschen Quote. Mit Blick auf den 1.1.2014, wenn die Arbeitnehmerfreizügigkeit auch für Bulgaren und Rumänen gilt, rechnet der Wissenschaftler mit einem Anstieg der Nettozuwanderung auf bis zu 180.000 Personen. Die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen werden nach Einschätzung Brückers gering ausfallen. Allerdings müsse wohl mit einem Rückgang an Saisonarbeitskräften aus diesen Ländern gerechnet werden.

An der Frage, ob die europäische Währungsunion eine Zukunft hat, entzündete sich eine lebhafteste Debatte zwischen Prof. Ansgar Belke von der Universität Duisburg und Prof. Heiner Flassbeck, Chefvolkswirt der UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) in Genf. Während Belke im Zypern-Beschluss ein wichtiges Zeichen sieht, wie künftig mit dem Bankenproblem in Europa umzugehen ist, betonte Flassbeck, wie schwierig es für kleinere Länder sei, sich im Währungsmarkt zu behaupten.

Die Zuwanderung aus Mittel- und Osteuropa nach Deutschland ist ein Dauerthema in der Politik, wie Prof. Jürgen Jerger betonte. Die Eurokrise, der Fachkräftemangel oder das deutsche Sozialsystem nahmen eine oft prominente Rolle ein, so der Experte vom Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg. Am Beispiel Westeuropas erläuterte IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei, dass die europäischen Arbeitsmärkte sich in einem stetigen Wandel befinden. Betrachtet man den deutschen Arbeitsmarkt, zeigt sich dessen Robustheit im Vergleich zu anderen europäischen Ländern deutlich: Gründe dafür sind die hohe Wettbewerbsfähigkeit des verarbeitenden Gewerbes, eine lange Phase zurückhaltender Lohnpolitik, Arbeitsmarktreformen und ein hohes Maß an betriebsinterner Flexibilität.

Die abschließende Podiumsdiskussion kreiste um die Frage: „Gibt es einen europäischen Arbeitsmarkt?“. Bertram Brossardt, Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw), bejahte dies eindeutig. Deutschland

müsse jedoch an seiner Willkommenskultur arbeiten. Thomas Dippold von der Bundesagentur für Arbeit legte die Betonung auf gezielte Zuwanderung. Das Anwerben von ausländischen Fachkräften sei nichts völlig Neues, doch der Schwerpunkt habe sich verlagert.

Ein europäischer Arbeitsmarkt sei durchaus vorhanden, sagte IAB-Forscher Ulrich Walwei – vor allem, wenn Betriebe und Arbeitnehmer gezielter jenseits der Grenzen suchten. Bei der grenzüberschreitenden Arbeitssuche seien neue Motive zu erkennen: Neben vermehrter Wanderung im Bildungssektor, wie durch ein Erasmus-Semester, hätten auch temporäre Aufenthalte in (internationalen) Unternehmen zugenommen.

Zum Abschluss legte Jürgen Jerger den Fokus auf die Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union, die eine historische und weltweite Ausnahme darstellt. Die Rahmenbedingungen für Mobilität in der EU und auf dem europäischen Arbeitsmarkt seien grundsätzlich einschränkungslos gegeben.



Gibt es einen europäischen Arbeitsmarkt? Darüber diskutierten in Tutzing (von links): Dr. Ulrich Walwei (IAB), Tagungsleiter Dr. Wolfgang Quaisser, Bertram Brossardt (vbw) und Thomas Dippold (Bundesagentur für Arbeit).

29. April

Trotz Arbeit arm im Alter?

Nürnberger Gespräche 1/2013

Aktuellen Umfragen zufolge sieht sich jeder dritte Arbeitnehmer von Altersarmut bedroht. Berechtigte Furcht oder „German Angst“? Sind die prekär Beschäftigten von heute die Armutsrentner von morgen? Und welche Reformen brauchen wir am Arbeitsmarkt, um spätere Altersarmut zu vermeiden? Um diese und weitere Fragen ging es bei den „Nürnberger Gesprächen“. Dass die Veranstalter mit diesem Thema einen Nerv trafen, zeigte sich auch an den mehr als 300 Besucherinnen und Besuchern, die zu der Veranstaltung in den Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg gekommen waren.

Ulrike Mascher, Präsidentin des Sozialverbandes VdK Deutschland, will nicht mit Schreckensszenarien aufwarten. Dennoch warnt Mascher, einst Staatssekretärin unter SPD-Arbeitsminister Walter Riester: Viele Rentnerinnen seien bereits heute eigentlich auf Hartz IV angewiesen, schämten sich aber, zum Amt zu gehen. Für besonders kritisch hält Mascher die Situation bei den Erwerbsminderungsrenten, die im Durchschnitt schon heute unter dem Niveau der Grundsicherung liegen.

Auch Prof. Axel Börsch-Supan sieht mit Blick auf die Rentenentwicklung wachsende regionale Ungleichheiten. Der Direktor des „Munich Center for the Economics of Aging“ in München zeigt sich gleichwohl überzeugt: „Die Angst vor Altersarmut ist schlimmer als das reale Problem.“ Für Dr. Markus Promberger, Leiter des Forschungsbereichs „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ am IAB, führen vor allem zwei Entwicklungen in der Kombination zu verstärkter Altersarmut: einerseits die in der Vergangenheit stark gewachsene Zahl an Geringverdienern und atypisch Beschäftigten, andererseits die deutliche prozentuale Absenkung des Rentenniveaus.

Dass die Ursachen von Altersarmut ganz wesentlich auf dem Arbeitsmarkt liegen – und in erster Linie dort behoben werden müssen, sahen alle

Diskutanten ähnlich. Franz Müntefering warnte vor der Illusion, dass sich mit prekären, schlecht bezahlten Teilzeitjobs eine auskömmliche Rente erwirtschaften lasse. Seine Devise: „Gute Arbeit, guter Lohn, gute Rente!“. Der SPD-Politiker und ehemalige Bundesarbeitsminister forderte daher, dass auch einfache Tätigkeiten und klassische Frauenberufe wie Altenpflege und Kinderbetreuung stärker wertgeschätzt und besser bezahlt werden müssen.

In der von der ZEIT-Redakteurin Elisabeth Niejahr moderierten Diskussionsrunde äußerten die Teilnehmer auf dem Podium ihr Unverständnis für Arbeitgeber, die sich keine Gedanken darüber machen, was ältere Arbeitnehmer tun können. Weiterbildung und Umschulung müssten daher in den Betrieben ein wesentlich stärkeres Gewicht erhalten als bisher. An der „Rente mit 67“ wollte Müntefering indes nicht rütteln – und verwies auf die demografische Entwicklung, die eine längere Lebensarbeitszeit unausweichlich mache.

In seinem Schlusswort regte Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly an, den Steueranteil



Der ehemalige Bundesarbeitsminister Franz Müntefering (SPD) plädierte nachdrücklich für die Einführung eines flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns.

in der Gesetzlichen Rentenversicherung zu erhöhen, um die Lasten der demografischen Alterung nicht allein den Beitragszahlern aufzubürden. Er warnte dennoch vor scheinbaren Patentrezepten: „Die eine Lösung wird es nicht geben“, sagte Maly.

Die Nürnberger Gespräche werden von der Bundesagentur für Arbeit, unter Federführung des IAB, und der Stadt Nürnberg zweimal jährlich ausgerichtet. Sie stehen allen Interessierten offen.

6th Summer Conference in Regional Science Internationale Konferenz

27./28. Juni

Neuere Ansätze zur regionalen Wirkungsforschung standen im Mittelpunkt der sechsten Internationalen Sommerkonferenz der Gesellschaft für Regionalforschung in Dortmund. Der thematische Schwerpunkt lag auf der Analyse und Evaluierung der Wirksamkeit öffentlicher Maßnahmen.

Dabei wurden drei regionalpolitische Aufgabenfelder diskutiert: die regionale Wirkung der Arbeitsmarktpolitik, die Wirkung der Unternehmenssubventionen der regionalen Strukturpolitik und die Möglichkeiten, deren makro- und mikroökonomische Effekte zu untersuchen, sowie die Wirkung und Messung der regionalen Förderung von Innovationen. Neben der direkten Förderung von Unternehmensinnovationen wurde hier auch die Bedeutung der Hochschulen für das regionale Innovationspotenzial diskutiert.

In seinem Einführungsvortrag gab IAB-Direktor Prof. Joachim Möller einen Überblick über den aktuellen Stand der regionalen Wirkungsforschung. Hierbei wurde deutlich, dass die großen Anstrengungen der vergangenen Jahre, mikroökometri-

sche Evaluationsmethoden auf regionalpolitische Fragestellungen zu übertragen oder entsprechend zu erweitern, erfolgreich gewesen sind. Acht Vorträge befassten sich anschließend mit regionalpolitischen Aufgabenfeldern der Evaluationsforschung wie Arbeitsmarkt, Strukturpolitik und Innovationsförderung.

Der zweite Hauptreferent, Prof. Raymond Florax von der Purdue University (USA), rundete die Tagung ab, indem er die Beziehungen von Kausalität und Wirkung am Beispiel der Migrationsforschung diskutierte. In einem offenen Teil wurden zudem rund 30 Forschungsarbeiten zum gesamten Spektrum regionalwissenschaftlicher Fragestellungen präsentiert wie Innovationen, Arbeits- und Immobilienmarkt. Auch hier waren Forscherinnen und Forscher des IAB mit Beiträgen vertreten.

Die Tagung wurde gemeinsam von der Gesellschaft für Regionalforschung (deutschsprachige Sektion der Regional Science Association International), dem IAB und der Fakultät Raumplanung der Technischen Universität Dortmund veranstaltet.

Ältere am Arbeitsmarkt – Chancen, Risiken, Handlungsansätze Wissenschaft trifft Praxis

9./10. Juli

Die Alterung des Erwerbspersonenpotenzials und die Reformen in der Renten- und Arbeitsmarktpolitik stellen Unternehmen, Individuen und die Gesellschaft vor große Herausforderungen. Rund 130 Gäste aus Wirtschaft, Politik, Forschung und Arbeitsverwaltung tauschten sich in

Nürnberg über Ideen und Erfahrungen auf diesem Themenfeld aus. Die Konferenz war Teil der Veranstaltungsreihe „Wissenschaft trifft Praxis“, die das IAB einmal jährlich gemeinsam mit der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit (BA) ausgerichtet.



Prof. Axel Börsch-Supan (links), Forschungsdirektor des Center for the Economics of Aging, hat in einer Studie festgestellt, dass die Lebenszufriedenheit spätestens ein Jahr nach dem Vorruhestand sinkt. „Die Renten- und Arbeitsmarktreformen haben entscheidend zur Verlängerung der Erwerbsphasen beigetragen“, sagte IAB-Direktor Joachim Möller.



BA-Vorstand Raimund Becker (links) erklärte: „Ältere haben ein geringeres Zugangsrisiko in Arbeitslosigkeit, aber schlechtere Abgangschancen.“ Der Gewerkschafter Egbert Biermann erläuterte die Eckpfeiler des Tarifvertrags „Lebensarbeitszeit und Demografie“ in der Chemieindustrie.

In seiner Eröffnungsansprache wies BA-Vorstand Raimund Becker darauf hin, dass die Alterung der deutschen Bevölkerung regional sehr unterschiedlich verlaufe. Auch wenn die Erwerbsquoten Älterer in Deutschland heute deutlich über dem EU-Durchschnitt liegen, gab Becker zu bedenken, dass noch immer 930.000 Ältere arbeitslos sind. Ältere hätten zwar ein geringeres Risiko, arbeitslos zu werden als Jüngere, aber schlechtere Chancen, die Arbeitslosigkeit wieder zu verlassen.

Gerade beim Thema „Ältere am Arbeitsmarkt“ liegen die besonderen Herausforderungen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis, betonte Prof. Joachim Möller, Direktor des IAB. Dazu zählt er insbesondere die steigende Zahl von Arbeitslosen über 60 Jahre, die Zunahme prekärer

Altersübergänge, die Bekämpfung von Altersarmut und die Frage einer vorausschauenden alterngerechten Laufbahngestaltung in den Betrieben. Gleichwohl verteidigte Möller die Anhebung des gesetzlichen Rentenalters und die Abschaffung gesetzlicher wie betrieblicher Frühverrentungsregelungen, die entscheidend zur Verlängerung der Erwerbsphasen beigetragen hätten.

Müssen, dürfen, sollen, können und wollen ältere Menschen noch arbeiten? Diesen Kernfragen ging Prof. Axel Börsch-Supan nach. Dabei räumte der Forschungsdirektor des Center for the Economics of Aging am Münchner Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik mit den Vorurteilen auf, dass Ältere weniger produktiv seien als Jüngere und diesen die Jobs wegnähmen. Dass die Deutschen länger arbeiten könnten, so sie denn wollten, begründete Börsch-Supan mit dem guten, sich noch immer verbessernden Gesundheitszustand Älterer. Bleibt die Frage: Wollen ältere Menschen noch arbeiten? Die Antwort des Ökonomen: Sie sollten es wollen, denn Frührentner sind nur temporär zufriedener, ein Jahr nach Renteneintritt sinkt ihre Lebenszufriedenheit im Schnitt merklich.

Egbert Biermann, zuvor Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstandes der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie und Energie, präsentierte die Eckpfeiler des bereits 2008 verabschiedeten Tarifvertrags „Lebensarbeitszeit und Demografie“ in der Chemieindustrie. Die Perspektive der Arbeitgeber beleuchtete Thomas Wessel, Personal-



Über die Ergebnisse aus den Workshops diskutierten (von links) Dr. Ulrich Walwei (IAB), Dr. Elisabeth Neifer-Porsch (BMAS), Oliver Zander (Arbeitgeberverband Gesamtmetall), Moderatorin Margot Heckel, Dr. Gerwig Kruspel (BASF Group), Uwe Minta (BA) sowie Annelie Buntenbach (DGB).

vorstand der Evonik Industries AG. Dr. Reinhold Thiede, Leiter des Geschäftsbereichs „Forschung und Entwicklung“ der Deutschen Rentenversicherung Bund, zeigte auf, wie sich Veränderungen der Arbeitswelt und der Erwerbsverläufe auf die Institutionen der Alterssicherung auswirken.

Zum Auftakt des zweiten Tags fanden drei Workshops statt. In dem von Dr. Martin Dietz (IAB) moderierten Workshop „Chancen und Risiken in der Arbeitsmarktpolitik für Ältere“ wurde intensiv diskutiert, mit welchen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten die Eingliederung älterer Arbeitsloser in den Arbeitsmarkt verbessert werden kann. Ob Lohnzuschüsse ein probates Instrument sind, um ältere Arbeitslose wieder in Beschäftigung zu bringen, ging IAB-Forscherin Pia Homrighausen am Beispiel der Entgeltsicherung für ältere Arbeitnehmer ab 50 Jahren nach.

Dem Thema „Rentenübergänge und Alterssicherung“ widmete sich Workshop II, der von Dr. Christina Wübbeke (IAB) moderiert wurde. Um „Beschäftigungsfähigkeit und betriebliches Handeln“ ging es in dem von Dr. Ute Leber (IAB) moderierten Workshop.

Im Anschluss an die Workshops wurden die Ergebnisse in einer hochrangig besetzten Podiumsrunde unter Leitung der freien Journalistin Margot Heckel diskutiert. Teilnehmer waren Annelie Buntenbach, Vorstandsmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Gerwig Kruspel, Vizepräsident der Human Relation Strategy der BASF Group, Dr. Elisabeth Neifer-Porsch, Ministerialdirektorin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Uwe Minta, Bereichsleiter für „Programme und Prozesse/Aktive Arbeitsförderung SGB III“ der BA, IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei und Oliver Zander vom Arbeitnehmerverband Gesamtmetall.

Einig war sich das Podium darin, dass das Thema der Beschäftigung Älterer aufgrund des demografischen Wandels noch an Bedeutung gewinnen wird. Intensiv diskutiert wurde die Frage, inwieweit die Beschäftigung von Älteren geför-



Überraschende Einsichten zu den Auswirkungen von Beschäftigungsänderungen auf die Finanzen der Rentenversicherung eröffnete der Rentenexperte Dr. Reinhold Thiede (links). „Bislang hat sich keiner unserer Beschäftigten für den gleitenden Ruhestand entschieden“, berichtet Thomas Wessel, Personalvorstand der Evonik Industries AG.

dert werden könne. Oliver Zander vertrat die Meinung, dass die Unternehmen zwar wüssten, dass sie aufgrund des demografischen Wandels mit einem Fachkräftemangel zu rechnen haben, dessen Ausmaß aber oft noch unterschätzen. Einen positiven Trend sieht Elisabeth Neifer-Porsch: Der Einstellungswandel habe bereits stattgefunden. Die Unternehmen stellten mittlerweile verstärkt Ältere ein und immer mehr Arbeitnehmer seien bereit, bis zur Regelarbeitsgrenze zu arbeiten.

Alle Diskutanten sahen die Erhaltung der Gesundheit als eine zentrale Voraussetzung für die Beschäftigung im Alter. Auch Weiterbildung und Wissensmanagement im Unternehmen wurden als wichtige Themen genannt. Als kritisch wurde die Situation bei arbeitslosen Älteren eingeschätzt. Neben der mitunter unzureichenden Qualifikation erweist es sich laut Ulrich Walwei als Problem, dass die Betroffenen in den seltensten Fällen wieder ihr früheres Einkommensniveau erreichen.

Annelie Buntenbach monierte, dass es bisher in erster Linie die großen Konzerne seien, die sich mit dem Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit Älterer auseinandersetzen. Das Gros der kleinen und mittleren Unternehmen hingegen habe sich noch nicht ausreichend mit dem Thema befasst. Letztere bräuchten ein Beratungsangebot der BA. Elisabeth Neifer-Porsch nannte in diesem Zusammenhang die „Initiative Demographie-Netzwerk“. Uwe Minta betonte, dass sich auch die BA zur Aufgabe gemacht habe, ihr einschlägiges Beratungsangebot auszubauen.

26./27. September **Chancen und Risiken des demografischen Wandels für die berufliche Bildung in den Regionen**

Gemeinsame Fachtagung des IAB mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung, dem Deutschen Jugendinstitut und der Universität Basel

Weniger Schulabsolventen, mehr unbesetzte Ausbildungsplätze, drohender Fachkräftemangel: Der demografische Wandel hat den Ausbildungsmarkt in Deutschland erreicht. Das Ausmaß dieses Wandels fällt allerdings regional keineswegs einheitlich aus. Regionale Unterschiede auf dem Ausbildungsmarkt dürften sich daher in Zukunft verfestigen, wenn nicht vergrößern. Welche Konsequenzen die demografische Entwicklung für die Ausbildung und Beschäftigung in Berufen und Regionen hat, stand im Mittelpunkt einer Fachtagung in Bonn.

Knapp 200 Berufsbildungsexpertinnen und -experten aus Politik, Wissenschaft, Kammern und Verbänden sowie der betrieblichen und schulischen Ausbildungspraxis tauschten sich über branchen- und berufsspezifische Fragestellungen aus und erörterten die Konsequenzen der demografischen Entwicklung für die regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmärkte. Zu der Veranstaltung hatten das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), das Deutsche Jugendinstitut, das IAB und die Universität Basel eingeladen.

„Im Moment verhindert noch die starke Zuwanderung aus Osteuropa ein Schrumpfen des Erwerbspersonenpotenzials. Aber eines ist ziemlich sicher: Der Rückgang der Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte wird kommen und das schon bald“, erklärte IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei. Der andere wesentliche Effekt des demografischen Wandels, die Alterung der Belegschaften, sei schon längst da und sichtbar.

Die Konsequenzen für die Berufsbildung betreffen mit dem dualen System „eine der zentralen Säulen der hiesigen Volkswirtschaft“, so Walwei. Es werde nicht nur durch die fortschreitende Akademisierung einerseits und erste Schritte einer Teilqualifizierung für Menschen mit geringer Bil-

dung und fehlender Ausbildung andererseits herausgefordert, sondern auch durch die Demografie. Aktuelle Überlegungen zur Etablierung einer zweiten Chance zur Berufsausbildung für Geringqualifizierte und sogenannte Wiederungerlernte seien genauso bedeutend wie die Durchlässigkeit des Berufsbildungssystems mit Blick auf duale Studiengänge.

„Die Schere zwischen attraktiven Regionen mit zunehmender Bevölkerung und steigendem Wirtschaftswachstum auf der einen Seite und ländlichen Regionen mit eher gegenteiliger Entwicklung auf der anderen Seite wird weiter auseinandergehen“, prophezeite Prof. Friedrich Hubert Esser, Präsident des BIBB. Diskrepanzen zwischen Angebot und Nachfrage in bestimmten Branchen und Berufen zeigten sich zuallererst in den Regionen. „Deshalb müssen auch hier vor Ort entsprechende Lösungsansätze entwickelt werden.“

Um dies wissenschaftlich zu unterstützen, werde das BIBB seine Datenerhebungen und Monitoring-Instrumente stärker regionalisieren. Mit den Daten aus der integrierten Ausbildungsberichterstattung sowie den regionalen Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen des BIBB und des IAB besitze man gute Instrumente, die es weiter auszubauen gelte, erklärte Esser.

Diese Projektionen zeigen, dass von der demografischen Entwicklung mitverursachte Engpässe vor allem in der beruflichen Bildung und dort in den gewerblich-technischen Berufen und in den Gesundheitsberufen zu erwarten sind. Die von Prof. Lutz Bellmann (IAB) und Dr. Robert Helmrich (BIBB) herausgegebene Publikation „Unternehmerische Herausforderungen zu Beginn des demografischen Einbruchs“ weist aber auch darauf hin, dass die Folgen dieser demografischen Entwicklung beherrschbar sind.

Voraussetzung dafür sei jedoch, dass die Betriebe neue Strategien entwickeln, um Fachkräfte zu rekrutieren, schwächere Jugendliche eine realistische Chance auf einen Ausbildungsplatz erhalten, und Staat und Wirtschaft gemeinsam für attraktive Rahmenbedingungen sorgen, die die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe erhöhen, mehr Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen schaffen und vor allem mehr Weiterbildung für Ältere und Geringqualifizierte ermöglichen. Dies war auch der Tenor der Tagungsbeiträge.

Nachdem Dr. Claus Schlömer vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung die demografischen Determinanten und Lutz Bellmann die wirtschaftsstrukturellen und ökonomischen Determinanten von Ausbildung und Beschäftigung für Deutschland und seine Regionen dargestellt hatten, wurde die Thematik in vier Workshops vertieft und spezifiziert.

In dem von Stefan Fuchs (IAB) und Robert Helmrich moderierten Workshop „Regionale Ar-

beitsmärkte und Berufe“ referierten Matthias Dorner und Anne Otto vom IAB über „Labor Mobility, Skill-Relatedness and Industry Evolution“. Im Workshop „Regionale Projektionen“, der von Tobias Maier (BIBB) und Dr. Gerd Zika (IAB) geleitet wurde, stellte IAB-Forscher Dr. Carsten Pohl den künftigen Bedarf an Arbeitskräften in der Pflege anhand von Berechnungen für die Bundesländer bis zum Jahr 2030 dar. Dr. Corinna Kleinert sprach im Workshop „Berufs-, Bildungs- und Erwerbsverläufe“ über regionale Disparitäten beim Übergang in duale Ausbildung und stellte eine Typologie des IAB vor.

Unter der Überschrift „Wenn Wissenschaft auf Wirklichkeit trifft“ diskutierten mit Matthias Anbuhl vom Deutschen Gewerkschaftsbund, Dr. Sandra Hupka-Brunner von der Universität Basel, Prof. Reinhold Weiß vom BIBB, Jürgen Gangl von der Hoteldirektorenvereinigung Deutschland e.V. und Dr. Ulrich Walwei zum Abschluß der Tagung Akteure aus Wissenschaft und Praxis.

Internationale und regionale Arbeitsmobilität

17./18. Oktober

10. IWH-IAB-Workshop zur Arbeitsmarktpolitik

Beim zehnten gemeinsamen Workshop des IAB und des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) in Halle (Saale) diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft über neue Entwicklungen im Bereich der internationalen und regionalen Arbeitsmobilität.

Raimund Becker, Vorstand der Bundesagentur für Arbeit (BA), gab einen Einblick in konkrete Aktivitäten zur Gewinnung von Zuwanderern. Neben Projekten aus der Praxis und Analysen der Motive und Problemlagen von Migranten wurden auch Pendler- und Rückwanderungsbewegungen in die ostdeutschen Bundesländer betrachtet.

An der abschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „Willkommenskultur und Mobilität“ nahmen Dr. Wido Geis vom Institut der deutschen

Wirtschaft Köln, Rainer Ohliger vom Netzwerk Migration in Europa, Kay Senius, Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der BA, Semira Soraya-Kandan, Unternehmensberaterin im Bereich Internationalisierung, und IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei teil.

Trotz der starken Zuwanderung aus europäischen Ländern könne der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften nicht immer gedeckt werden, erklärten die Diskutanten. Als konkrete Probleme wurden Hemmnisse in Form von Sprachbarrieren und unterschiedlichen Bildungsabschlüssen genannt. Es sei daher nicht nur erforderlich, die Attraktivität des Standortes zu erhöhen, sondern auch diese Hemmnisse durch Aufstiegs- und Bleibeperspektiven abzubauen.

19. Oktober

Mehr Frauen an der Spitze! Nur wie?

Lange Nacht der Wissenschaften in Nürnberg

Obwohl immer mehr Frauen berufstätig sind, zeigt sich bei einem Blick auf die Besetzung von Führungspositionen in Wirtschaft und Wissenschaft ein anderes Bild. „Mehr Frauen an der Spitze! Nur wie?“ – so lautete das Thema der Podiumsdiskussion, zu der das IAB im Rahmen der „Langen Nacht der Wissenschaften“ in Nürnberg eingeladen hatte.

Über die Situation in den Cheftagen, die Gründe für den geringen Anteil weiblicher Führungskräfte und Möglichkeiten, dies zu ändern, diskutierten Dr. Martine Herpers, Geschäftsführerin von Quality and Gender Consulting, Angelika Klidas, Leiterin der Entwicklung im Center Wirtschaftsprüfung, Produktentwicklung, Bilanzbericht, Abschlussprüfung, Konsolidierung und Digitale Datenanalyse bei Datev, Dr. Susanne Kohaut, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ am IAB, und Prof. Susanne Rässler, Studiendekanin und Inhaberin des Lehrstuhls für Statistik und Ökonometrie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Arbeitsmarktforscherin Dr. Susanne Kohaut machte deutlich, dass Frauen in Führungspositionen nach wie vor deutlich unterrepräsentiert



„Gerade in wirtschaftlich bedeutsamen Branchen wie dem Verarbeitenden Gewerbe oder der Finanzwirtschaft ist der Anteil von Frauen in Führungspositionen gering“, sagte Dr. Susanne Kohaut vom IAB (links). „Es mangelt an Vorbildern, die sagen: ‚Du kannst das, ich hab's auch geschafft!‘“, betonte Angelika Klidas von Datev.



„Es hängt von den Frauen selbst ab, welchen Weg sie einschlagen“, betonte Prof. Susanne Rässler von der Universität Bamberg (links). „Mit 40 hat man noch 27 Jahre Zeit für die Karriere“, plädierte Dr. Martine Herpers dafür, Familiengründung und Karrierephase stärker zu entkoppeln.

sind. Zwar sei in Großbetrieben der Frauenanteil in den Cheftagen zuletzt spürbar gestiegen. Gerade in wirtschaftlich bedeutsamen Branchen wie dem Verarbeitenden Gewerbe oder der Finanzwirtschaft sei ihr Anteil aber noch immer gering. Prof. Susanne Rässler sekundierte: Frauen stellen zwar mittlerweile knapp 50 Prozent der Studienanfänger und die Mehrheit der Hochschulabsolventen, doch die höheren Positionen in der Wissenschaft sind ebenfalls nach wie vor von Männern dominiert. Mit einem Anteil an Professorinnen von etwa 33 Prozent liegt die Universität Bamberg bereits in der Spitzengruppe.

Dass so wenige Frauen in Spitzenpositionen zu finden sind, hat vielfältige Gründe. So mangelt es nach Ansicht von Angelika Klidas an weiblichen Vorbildern, die jungen Frauen Mut machen. Die Berufswahl von Frauen konzentriert sich zudem nach wie vor auf (zu) wenige Berufsgruppen, die häufiger mit strukturellen Nachteilen verbunden sind. Dr. Martine Herpers verwies in diesem Zusammenhang auf die wichtige Rolle der Lehrer. Diese sollten den Mädchen vermitteln, dass auch sie im Bereich der MINT-Berufe – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – erfolgreich sein können.

Der Gehaltsunterschied zwischen Männern und Frauen wurde ebenfalls angesprochen. Frauen in Führungspositionen verdienen im Schnitt bis zu 30 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen – bei gleicher Qualifikation und Tätigkeit. Zum Karriereknick führt außerdem häufig die Familienphase, denn die Familiengründung überschneidet sich zeitlich mit der wichtigen Phase der Karrierebildung. Darüber hinaus stehen festgefügte Rollenbilder der Gleichstellung von Mann und Frau im Wege. Wenn die Entscheidung ansteht, wer wegen der Kinder zu Hause bleibt, ist es meist die Frau, die zurücksteckt.

Dass die Familienzeit zur Karrierefalle werden kann, lässt sich vor allem an der Teilzeitquote ablesen: Mehr als 80 Prozent der Teilzeitbeschäftigten sind weiblich, denn Teilzeit ist meist das Mittel der Wahl, um Arbeit und Kinderziehung oder die Pflege von Angehörigen unter einen Hut zu bringen. Hinzu kommt: Das Paradigma, dass Führungspositionen in Vollzeit ausgeübt werden müssen, hält sich in der Privatwirtschaft hartnäckig.

Um mehr Frauen an die Spitze zu bringen, wurden in den letzten Jahren zahlreiche Maßnahmen diskutiert und teilweise auch umgesetzt. Allein die Diskussion um eine Frauenquote in Aufsichtsräten habe schon zu positiven Veränderungen geführt, so die Diskutantinnen. Erwartungsgemäß kam auch das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ zur Sprache. Martine Herpers setzte sich nachdrücklich dafür ein, die Zusammenarbeit von Frauen und Männern (Gender Diversity) als einen Erfolgsfaktor zu begreifen und die Innovation gemischter Teams zu nutzen.

In kaum einem anderen Land wird so viel Geld für Familienpolitik ausgegeben wie in Deutschland. Gleichwohl ist diese nach Auffassung von Herpers ein „Korb voll Widersprüchlichkeiten“. Klidas zufolge planen Frauen ihren Karriereweg eher konservativ und zurückhaltender als Männer. Frauen sollten risikobereiter werden und sich zutrauen, die Führung zu übernehmen, erklärte die Diplom-Informatikerin. Herpers schlug zudem vor, Karriere und Familiengründung zeitlich stärker zu entkoppeln.

Berufe und soziale Ungleichheit

Expertenworkshop

24./25. Oktober

Welche Bedeutung haben Berufe im Sinne von Erwerbsberufen und im Sinne von Beruflichkeit für soziale Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt? Wie lassen sich Berufe messen und klassifizieren? Welche Konsequenzen haben unterschiedliche Strukturmerkmale von Berufen für die Reproduktion sozialer Ungleichheit im Erwerbsverlauf? Diese und weitere Fragen zum Zusammenspiel von Berufen und sozialen Ungleichheiten auf dem deutschen Arbeitsmarkt standen im Fokus eines zweitägigen Expertenworkshops am IAB.

Die Veranstaltung fand im Rahmen des DFG-Projekts „Occupational Sex Segregation and its Consequences for the (Re-)Production of Gender Inequalities in the German Labour Market“ statt, das vom Forschungsbereich „Bildungs- und Er-



Fragen zum Zusammenspiel von Berufen und sozialen Ungleichheiten auf dem deutschen Arbeitsmarkt diskutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und der Schweiz beim Expertenworkshop „Berufe und soziale Ungleichheit“ in Nürnberg.

werbsverläufe“ in Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover durchgeführt wird.

Prof. Marlies Buchmann von der Universität Zürich sprach in ihrem Eröffnungsvortrag über Prozesse und Mechanismen des Zusammenspiels von Berufen und sozialer Ungleichheit. Im Anschluss stellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und der Schweiz

aktuelle Forschungsarbeiten vor, die intensiv diskutiert wurden. Die Vorträge reichten von neuen theoretischen Ansätzen der Berufsforschung über methodische Aspekte bis hin zu empirischen Studien zu Geschlechtersegregation, Lohnunterschieden, geschlechtstypischen Übergängen in Berufe, beruflicher Mobilität und sozialer Schließung.

24./25. Oktober **Long-term labour market forecasting in Europe**
Internationaler Workshop

Neuere Methoden zur Abschätzung von langfristigen Entwicklungen wurden in dem internationalen Workshop „Long-term labour market forecasting in Europe“ vorgestellt. Hierzu waren Teilnehmer aus Dänemark, Finnland, Norwegen, Ös-

terreich, Polen, Schweden, Tschechien und Deutschland nach Nürnberg gekommen. Die sehr interessanten Vorträge und die daran anschließenden angeregten Diskussionen ließen die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg werden.

16./17. November **Dynamics of Low Wage, Low Pay, and Transfer Receipt**
Internationaler Workshop

In den letzten Jahren hat sich in Deutschland die Ungleichheit der Lohnverteilung verstärkt und der Niedriglohnsektor ausgeweitet. In dem internationalen Workshop „Dynamics of Low Wage, Low Pay, and Transfer Receipt“ sollte vor diesem Hintergrund ein Überblick über aktuelle Studien in diesem spezifischen Feld der Arbeitsmarktfor-

schung gegeben werden. Das Interesse der Organisatoren lag darin, Determinanten, Muster und Konsequenzen von Niedriglohn und Transferbedürftigkeit zu beleuchten.

IAB-Direktor Prof. Joachim Möller wies in seinem Eingangsreferat darauf hin, dass in Deutschland in den letzten Jahren eine so nie dagewesene Ausbreitung der Erwerbstätigkeit stattgefunden habe. Sie sei allerdings von der Ausweitung des Niedriglohnsektors begleitet worden. Die Frage, in wie weit die eine Entwicklung eine Voraussetzung der anderen gewesen sei, ist dabei noch unbeantwortet. Die zentrale Frage lautet, wie viel Lohnungleichheit nützlich ist. Prof. Jürgen Schupp (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin) bestätigte in seinem Keynote-Vortrag die empirischen Befunde für Deutschland und wies darauf hin, dass die Messung von Stundenlohn und die Abgrenzung relevanter Stichproben eine wesentlich Rolle für die Darstellung der Entwicklungen spielt.



Der internationale Workshop „Dynamics of Low Wage, Low Pay, and Transfer Receipt“ bot zahlreiche spannende Diskussionen.

Die vorgestellten Forschungsarbeiten lassen sich in vier große Gruppen aufteilen. Eine erste Gruppe wandte sich der Frage zu, inwiefern Niedriglohnbeschäftigung eine erfolgversprechende Strategie für den Einstieg in den Arbeitsmarkt darstellt. Alexander Plum (Universität Magdeburg) untersuchte die Übergänge von zuvor Arbeitslosen in drei Arbeitsmarktzustände auf der Basis britischer Daten. In einer ähnlichen Studie von Übergangswahrscheinlichkeiten, die Alexander Mosthaf (Universität Mainz) vorstellte, ging es um den strategischen Wert der Niedriglohnbeschäftigung für deutsche Frauen. Mário Centeno (Banco de Portugal) wandte sich der Bedeutung der Höhe des Mindestlohnes für Arbeitnehmer im Niedriglohnbereich zu.

In der zweiten Gruppe von Untersuchungen beschäftigte sich das von Katarina Katz (Karlstad University, Schweden) vorgestellte Papier mit den Auswirkungen der Charakteristika der Nachbarschaft auf die Wahrscheinlichkeit von Mindesteinkommenstransferbezug unter jungen Erwachsenen im Alter zwischen 19 und 21 Jahren.

In der dritten Gruppe von Papieren wurden zwei Studien präsentiert, die sich mit segmentierten Arbeitsmärkten auseinandersetzten. Dr. Thorsten Kalina (Institut Arbeit und Qualifikation) betrachtete die Verteilung des Risikos von Niedriglohnbeschäftigung über verschiedene Bereiche des deutschen Arbeitsmarktes. Prof. Francesca Sgobbi (Università degli Studi di Brescia, Italien) untersuchte die Bedeutung betrieblicher Entgeltpolitik für die Lohnentwicklung der Beschäftigten.

Die vierte Gruppe von Studien beschäftigte sich mit Übergangsmustern zwischen Zuständen und den Determinanten der Übergänge. Die von Prof. Gesine Stephan (IAB und Universität Erlangen-Nürnberg) vorgestellte Analyse nutzte ein neues Copula-basiertes Verfahren, um die Übergänge aus Arbeitslosigkeit zu betrachten. Dr. Christoph Wunder (Universität Erlangen-Nürnberg) betrachtete die Eintritts- und Austrittswahrscheinlichkeit

des Sozial- und Arbeitslosenhilfebezugs und des Bezugs von Arbeitslosengeld II vor beziehungsweise nach den Hartz-Reformen. Die Studie von Manudeep Bhuller, Ph.D. (Statistics Norway) fokussierte die Frage nach der Bedeutung der zeitlichen Aggregation bei Zustandsmessungen.

Der Keynote-Vortrag von Prof. Stephen Jenkins (London School of Economics) befasste sich mit der Fragestellung, wohin sich die Forschung entwickeln sollte. Jenkins wies darauf hin, dass Studien, die bei der Beantwortung der Frage nach Zustandsabhängigkeit in der Analyse von Transitionsmustern stehen bleiben, zu kurz springen, wenn es darum geht Politikempfehlungen abzuleiten. Stattdessen müsse empirische Forschung den nächsten Schritt zur Erforschung der Ursachen machen.



Prof. Jürgen Schupp vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin wies in seinem Keynote-Vortrag darauf hin, dass die Messung von Stundenlohn und die Abgrenzung relevanter Stichproben eine wesentliche Rolle für die Darstellung der Entwicklungen der Erwerbstätigkeit und des Niedriglohnssektors spielt.

Die Beiträge des Workshops sprachen insgesamt drei zentrale Fragen an: die angemessene Messung, die angemessene Schätzung und die Frage der Übersetzung der Befunde in Antworten, die für die politisch Gestaltenden von Belang sind. Die Veranstaltung bot zahlreiche spannende Diskussionen, alle Teilnehmenden konnten von neuen Erkenntnissen und zahlreichen Anregungen für die eigene Arbeit profitieren.

18. November **Schaffen wir den Job – oder schafft er uns? Strategien für eine gesündere Arbeitswelt**
Nürnberger Gespräche 2/2013

Immer mehr Beschäftigte klagen über wachsenden Termindruck, Leistungsdruck und Stress. Verschärft wird das Problem dadurch, dass die Beschäftigten im Schnitt immer älter werden und zugleich länger im Erwerbsleben verbleiben sollen. Bis 67 arbeiten bei physischer und psychischer Gesundheit – wie kann das gelingen? Darüber diskutierte eine Expertenrunde aus Wissenschaft und Praxis bei den „Nürnberger Gesprächen“ im Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg.

Moderatorin Maike Rademaker machte in ihrer Eingangsfrage auf zwei Befunde aufmerksam, die einander zu widersprechen scheinen: Einerseits die Tatsache, dass „wir alle gesünder werden“, andererseits die weit verbreitete Wahrnehmung, dass der psychische Stress am Arbeitsplatz zunimmt.

Wie komplex die Auswirkungen der Arbeit auf die individuelle Gesundheit tatsächlich sind, machte Prof. Dr. Hans Martin Hasselhorn, Leiter des Fachbereichs „Arbeit und Gesundheit“ bei der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, deutlich. „Arbeit hält gesund, die positiven Effekte überwiegen klar“, ist Hasselhorn überzeugt. Allerdings gelte dies nicht für alle Personen und Berufsgruppen. So seien beispielsweise knapp zehn Prozent aller Krankenhauseinweisungen auf Gründe zurückzuführen, die im beruflichen Umfeld lägen.

Psychische Arbeitsbelastungen können laut Hasselhorn nicht nur zu psychischen Störungen, sondern auch zu körperlichen Krankheiten führen. Er mochte sich kein endgültiges Urteil darüber erlauben, ob die Zahl der psychischen Erkrankungen tatsächlich zunimmt oder ob die Zunahme vor allem der Tatsache geschuldet ist, dass psychische Erkrankungen heute eher als solche erkannt und akzeptiert werden als früher. Für Dr. Verena Di Pasquale, die im DGB Bayern die Abteilung für Sozial- und Gesundheitspolitik leitet,

steht der extreme Anstieg der psychischen Erkrankungen außer Zweifel. Sie wies darauf hin, dass derzeit 40 Prozent aller Renten wegen Erwerbsunfähigkeit aufgrund psychischer Erkrankungen gezahlt werden.

Dass die Betriebe viel tun können, um den Krankenstand ihrer Beschäftigten zu reduzieren, zeigt sich eindrucksvoll am Beispiel der Pilkington Deutschland AG, eines weltweit führenden Herstellers von Glasprodukten. So beträgt der Krankenstand im Werk Weiherhammer, in dem die Beschäftigte im permanenten Schichtbetrieb und unter körperlich anspruchsvollen Bedingungen arbeiten, zwischen zwei und drei Prozent – wie Werksleiter Reinhold Gietl nicht ohne Stolz verkündete.

Damit liegt Pilkington nach Einschätzung von Prof. Monika Jungbauer-Gans etwa bei der Hälfte des Bundesdurchschnitts von 4,9 Prozent. Dies ist auch insofern bemerkenswert, als das Verarbeitende Gewerbe traditionell eine der Branchen mit dem höchsten Krankenstand in Deutschland ist. Zudem machte die Wirtschaftssoziologin von der Universität Erlangen-Nürnberg auf das Problem des Präsentismus aufmerksam: Beschäftigte also, die zur Arbeit gehen, obwohl sie krank sind, und ihre Arbeitgeber doppelt so teuer zu stehen kommen als diejenigen, die sich krankmelden.

Intensiv befasste sich das Podium mit der Frage, inwieweit es neuer gesetzlicher Regelungen bedarf. Schon heute gibt es eine Reihe einschlägiger Vorschriften, die aber in vielen Betrieben nicht durchgeführt würden, wie Di Pasquale beklagte. Auch in diesem Punkt präsentierte sich Reinhold Gietl als Vorzeigeunternehmer: „Ein Arbeitsplatzaudit und eine Gefährdungsanalyse sind etwas Positives“. Di Pasquale plädierte zudem dafür, auf gleiche Lebensverhältnisse hinzuwirken und die bestehenden Beschäftigungsverhältnisse zu verbessern.



Bis 67 arbeiten bei physischer und psychischer Gesundheit – wie kann das gelingen? Darüber diskutierten unter der Moderation von Maike Rademaker (Mitte): Prof. Hans Martin Hasselhorn von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Dr. Verena Di Pasquale vom DGB Bayern, Reinhold Gietl von der Pilkington Deutschland AG und Prof. Monika Jungbauer-Gans von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (von links).

Nach Überzeugung von Jungbauer-Gans sind die Betriebe gut beraten, Strategien für eine gesündere Arbeitswelt mit einer Personalpolitik zu verbinden, die auf „Diversity Management“ setzt und sich stärker als bisher auf „untypische“ Beschäftigtengruppen wie Behinderte, Ältere und

Migranten einzustellen. Hasselhorn warnte die Betriebe davor, ihren Fokus alleine auf die Gesundheit zu richten, wenn es darum geht, ältere Beschäftigte im Betrieb zu halten. Es gehe auch um Motivation, Qualifizierung und Weiterbildung.

IAB-SOEP Migrationspanel

21./22. November

Gemeinsamer Workshop mit dem Sozio-oekonomischen Panel

Im Rahmen des Projekts „Zuwanderungs- und Integrations-Monitoring“ organisierte das IAB gemeinsam mit dem Kooperationspartner Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin einen internationalen Workshop zur neuen IAB-SOEP-Migrationsstichprobe in Nürnberg. Ziel des Workshops war es, den neuen Datensatz bekannt zu machen und einen Austausch international führender Migrationsforscher über Fragen des Stichprobendesigns und der Fragebogengestaltung zu ermöglichen.

Neben einer Reihe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem IAB und vom SOEP nahmen unter anderem Prof. Panu Putvaara von der Ludwig-Maximilians-Universität München und

der Münchener Gesellschaft zur Förderung der Wirtschaftswissenschaft (CESifo GmbH), Jesús Fernández-Huertas Moraga, Ph.D. von der Fundación de Estudios de Economía Aplicada (Fedea) in Madrid (Spanien), Assistant Professor Albrecht Glitz von der Universität Pompeu Fabra in Barcelona (Spanien) und Prof. Timo Baas von der Universität Duisburg-Essen an der Veranstaltung teil.

Nachdem am ersten Tag der Datensatz in all seinen Facetten vorgestellt worden war, diskutierten die Teilnehmer am zweiten Tag umfassend über die Weiterentwicklung des Fragebogens. Viele Ideen aus dieser Diskussion werden bei den weiteren Wellen der Erhebung in die Gestaltung der Befragung einfließen.

5./6. Dezember **Perspectives on (Un-)Employment** PhD Workshop

Ein Alleinstellungsmerkmal des gemeinsamen Graduiertenprogramms des IAB und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ist der interdisziplinäre Workshop, der jährlich nach dem Motto „Von Doktoranden für Doktoranden“ stattfindet. Er richtet sich in erster Linie an den Forschungsnachwuchs aus den Sozial- und Wirt-

schaftswissenschaften und fand 2013 bereits zum sechsten Mal statt.

Höhepunkte der Veranstaltung waren die Vorträge der beiden Keynote-Sprecher. Zunächst referierte Frank Kalter, Professor für Allgemeine Soziologie an der Universität Mannheim, zum Thema „Migrant Networks and Labour Market Integration“. Den zweiten Gastvortrag hielt Marco Caliendo, Professor für Empirische Wirtschaftsforschung an der Universität Potsdam. Er befasste sich mit der Rolle persönlicher Merkmale für die Selbstselektion von Personen in Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik.

Insgesamt waren 17 ausgewählte Nachwuchsforscherinnen und -forscher aus Deutschland und anderen Ländern Europas, Indien und den USA mit Vorträgen vertreten. Sie diskutierten intensiv über mikro- und makroökonomische Problemstellungen am aktuellen Rand der Arbeitsmarktforschung. Weitere Möglichkeiten, Wissen auszutauschen und ins Gespräch zu kommen, bot zudem eine Poster-Session.



Zum sechsten Mal trafen sich beim internationalen Doktorandenworkshop des GradAB in Nürnberg junge Forscherinnen und Forscher mit erfahrenen Wissenschaftlern.

6. Dezember **Zeitarbeit und ihre Alternativen** 3. Interdisziplinäres Forum zur Zeitarbeit

Zum dritten Mal richtete das IAB gemeinsam mit den Universitäten Greifswald und Bayreuth das „Interdisziplinäre Forum zur Zeitarbeit“ in Nürnberg aus. Diesmal standen nicht nur aktuelle Entwicklungen in der Zeitarbeitsbranche, sondern auch die Entwicklung von Werkverträgen und anderen betrieblichen Alternativen im Mittelpunkt. Die Teilnehmer diskutierten aber nicht nur die Flexibilitätsbedarfe auf Seiten der Arbeitgeber, sondern auch die der Arbeitnehmer. Dabei ist insbesondere der zunehmende Wunsch nach Vereinbarkeit von Arbeits- und Freizeit zu nennen.

In seiner Begrüßung hob IAB-Direktor Prof. Joachim Möller das starke Interesse des IAB an einem lebendigen Austausch zwischen Praktikern und Wissenschaftlern hervor. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Ricarda B. Bouncken (Universität Bayreuth), Prof. Manfred Bornewasser (Universität Greifswald) und Prof. Lutz Bellmann (IAB und Universität Erlangen-Nürnberg) tauschten sich im Anschluss daran Experten und Interessensvertreter aus.

Die wissenschaftlichen Vorträge behandelten die Re-Regulierung der Zeitarbeit, die Flexibilisierungsmuster in Unternehmen, die psychischen

Auswirkungen von stabilen und flexiblen Arbeitszeitformen, die Weiterbildung atypisch Beschäftigter sowie die Entwicklung der Zeitarbeit in der Finanz- und Wirtschaftskrise.

An der abschließenden Podiumsdiskussion beteiligten sich Beate Müller-Gemmeke, Bundestagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen, Stephan Giesbert, Regionalsprecher des Bundesarbeitsgeberverbands der Personaldienstleister und geschäftsführender Gesellschafter der Fürst Personaldienstleistungen, Volker Homburg, Bundes-

vorsitzender der Interessensgemeinschaft Zeitarbeit und geschäftsführender Gesellschafter der ZIP Zeitarbeit + Personalentwicklung GmbH, Dr. Stefanie Janczyk von der IG Metall, Gerd Denzel von der Verdi-Bundesverwaltung sowie Prof. Joachim Möller und Prof. Lutz Bellmann. Sie diskutierten über die Entwicklungsperspektiven der Zeitarbeit in Deutschland und in anderen Ländern ebenso wie über die Rolle der Tarifpartner und der gesetzlichen Regelungen.

FAU/IAB-Seminar „Macroeconomics and Labor Markets“

2013

Gemeinsame Veranstaltungsreihe des IAB mit der Universität Erlangen-Nürnberg

Die Seminarreihe „Macroeconomics and Labor Markets“ ist eine Kooperation des Forschungsschwerpunkts „Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung“ am IAB mit dem Lehrstuhl für Makroökonomie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg von Prof. Christian Merkl. Bei der Veranstaltungsreihe, die im Jahr 2010 ins Leben gerufen wurde, präsentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beider Institutionen sowie internationale Gäste aktuelle Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der makroökonomischen Arbeitsmarktforschung.

Im Jahr 2013 war beispielsweise Prof. Régis Barnichon von der Universität Pompeu Fabra in Barcelona (Spanien) zu Gast. Er trug vor zu dem Thema „Why did the U.S. unemployment rate used to be so low?“ und informierte sich über Forschungsprojekte des IAB zum Mismatch am Arbeitsmarkt. Forschungsergebnisse zu den Wirkungen der Konjunkturpakete in der „Großen Rezession“ präsentierte Prof. Bernd Süßmuth von der Universität Leipzig unter dem Titel „Scrapping subsidies in times of global crisis: how long is the shadow of fiscal stimulus?“. Matthias S. Hertweck, Juniorprofessor an der Universität Konstanz, stellte sein Projekt „Commodity Price Shocks and the Business Cycle: Structural Evidence for the U.S.“ vor.

Weitere Gäste der Seminarreihe waren Prof. Tino Berger von der Universität Köln, Prof. Pascal Michailat von der London School of Economics (Großbritannien), Dr. Christian Bredemeier von der Technischen Universität Dortmund, Dr. Lukas



Prof. Régis Barnichon von der Universität Pompeu Fabra in Barcelona, Spanien (links) und Matthias S. Hertweck, Juniorprofessor an der Universität Konstanz waren im Jahr 2013 im Rahmen der Seminarreihe „Macroeconomics and Labor Markets“ zu Gast in Nürnberg.

Buchheim und Prof. Christian Holzner von der Ludwig-Maximilians-Universität München, Prof. Marcus Hagedorn vom Institut für höhere Studien in Wien (Österreich) und Prof. Etienne Wasmer von der Hochschule Sciences Po in Paris (Frankreich).

Die Gesprächsreihe „IAB-Colloquium zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ ist ein Forum, bei dem überwiegend externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit vorstellen und mit Expertinnen und Experten aus dem IAB diskutieren. Meist handelt es sich dabei um bereits abgeschlossene oder weit fortgeschrittene Projekte. Die Reihe dient primär dem Austausch zwischen dem IAB und anderen Forschungseinrichtungen. Selbstverständlich sind aber auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der politischen, administrativen und betrieblichen Praxis willkommen. Im Jahr 2013 wurde die Gesprächsreihe von Sandra Scholz organisiert. Im Rahmen dieser Reihe wurden Vorträge zu folgenden Themen gehalten:



Sandra Scholz

17. Januar **Stellenmarkt-Monitor Schweiz: Ein Instrument zur wissenschaftlichen Beobachtung des Schweizer Stellenmarkts**

Dr. Alexander Salvisberg,
Soziologisches Institut der Universität Zürich (Schweiz)



24. Januar **Evaluating effects of mode choice on selection error in surveys of the Dutch general population**

Thomas Klausch,
Universität Utrecht (Niederlande)



25. Januar **Youth poverty, employment and leaving the parental home in Europe**

Sara Ayllón Gatnau, Ph.D.,
Universität Girona (Spanien)



31. Januar

**The role of salience in performance schemes:
Evidence from a field experiment**

Prof. Dr. Andreas Roider,
Universität Regensburg



7. Februar

Mixed Methods in der Evaluationsforschung

Prof. Dr. Udo Kelle (im Bild) und Dr. Bettina Langfeldt,
Helmut-Schmidt-Universität Hamburg



14. Februar

**Assimilating to the country of the fathers?
Pre-migration performance and wage assimilation
of ethnic German immigrants**

Dr. Boris Hirsch,
Institut für Arbeitsmarkt und Sozialökonomik,
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



26. Februar

**How to conceptualize and measure immigration
policies – the immigration policies in comparison
(IMPIC project)**

Dr. Marc Helbling,
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung



20. März

**Vorwissen im qualitativen Interview: das Beispiel
des problemzentrierten Interviews**

Dr. Herwig Reiter,
Deutsches Jugendinstitut,
Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden, München



11. April

From optimistic to realistic? – Beliefs, job search and labor market policy

Dr. Patrick Arni,
Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit,
Bonn



18. April

Validation data: Reliability and methods for, semi-parametric regression with misclassification

Dr. Stephan Dlugosz, Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung, Mannheim
Dr. Ralf A. Wilke (im Bild), University of York
(Großbritannien)



2. Mai

Us and them: Distributional preferences in small and large groups

Dr. Iris Kesternich,
Ludwig-Maximilians-Universität München



14. Mai

Internal vs. international migration: Impacts of remittances on child well-being in Vietnam

Prof. Gianna C. Giannelli, Ph.D.
Universität Florenz (Italien)



16. Mai

Prüfungen und Testformate – zur Praxeographie von Wissensarbeit

Prof. Dr. Robert Schmidt,
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



23. Mai

Job security, severance pay exemption and employer moral hazard in recessions

Prof. Dr. Gerard A. Pfann,
Maastricht University,
School of Business and Economics (Niederlande)



6. Juni

Mit Sicherheit unsicher: Wie probabilistische Bevölkerungsprognosen die Unsicherheit der zukünftigen demographischen Entwicklung einfangen

Dr. Christina Bohk,
Universität Rostock



10. Juni

Equal matches are only half the story – why German female graduates earn 27% less than males

Dr. Christina Boll,
Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut



4. Juli

Location determinants of firms with foreign capital in Poland: A regional perspective

Prof. Andrzej Cieřlik, Ph.D.,
Universität Warschau (Polen)



11. Juli

Regional entrepreneurship culture and economic development

Prof. Dr. Michael Fritsch,
Friedrich-Schiller-Universität Jena



31. Juli

Envisioning the “survey” of the future: new roles of technology in face-to-face interviewing

Femke de Keulenaer,
Gallup Europe (Belgien)



8. August

The long-term effects of mass layoffs during the 1982 recession

Prof. Till von Wachter, Ph.D.,
University of California (USA)



15. August

Managing human capital risk

Martin C. Schmalz, Ph.D. (im Bild),
Stephen M. Ross,
University of Michigan, School of Business (USA)



22. August

The impact of political regimes on gender-specific work values

Prof. Dr. Miriam Beblo,
Universität Hamburg



12. September

Age and Productivity: Evidence from car manufacturing and financial services

Dr. Matthias Weiss,
Munich Center for the Economics of Aging



19. September **Entwicklung der Qualität der Arbeit in der Krise - eine vergleichende Analyse für die EU**

Dr. Janine Leschke,
Copenhagen Business School (Dänemark)



26. September **Ist eine Ebene genug? Zur Anwendung der Mehrebenenanalyse in der Erforschung von ökonomischer Vulnerabilität und Resilienz**

Dr. Christian Hundt,
Ruhr-Universität Bochum



17. Oktober **Weather and time allocation: Results from German time-use data**

Prof. Dr. Michael Neugart,
Technische Universität Darmstadt



24. Oktober **Regional employment and innovation dynamics in presence of government support – The case of the innoregio program in Germany**

Prof. Dr. Dr. Thomas Brenner,
Philipps-Universität Marburg



28. November **Triangulation – Ansätze, Vorgehen, Beispiele**

Prof. Dr. Uwe Flick,
Freie Universität Berlin



5. Dezember **A System for managing the quality of official statistics**

Paul P. Biemer, Ph.D.,
RTI International and University of North Carolina (USA)



12. Dezember **Evaluation der Schulzeitverkürzung von G9 auf G8: Ergebnisse der Reform in Sachsen-Anhalt**

Prof. Dr. Stephan L. Thomsen,
Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Hannover



Beim „Diskussionskreis zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (DiskAB) stehen laufende Forschungsprojekte im Mittelpunkt. Diese Gesprächsreihe dient der konzeptionellen Weiterentwicklung IAB-eigener Projekte, es werden aber auch Arbeiten externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern präsentiert, die mit IAB-Daten erstellt wurden. Im Jahr 2013 wurde die Reihe „DiskAB“ von Dr. Hans-Jörg Schmerer organisiert. Im Berichtsjahr 2013 gab es Vorträge zu folgenden Themen:



Dr. Hans-Jörg Schmerer

15. Januar **Real wage cyclicality of newly hired workers**

Dr. Heiko Stüber,
IAB



13. Februar **A structural estimation of the trade and unemployment nexus**

Stella Capuano,
Dr. Hans-Jörg Schmerer (im Bild),
IAB



19. Februar **Berufsbezogene Weiterbildung in Deutschland – Gründe, Formen und Erträge**

Dr. Christian Ebner (im Bild),
Wissenschaftszentrum Berlin
Barbara Erdel,
IAB



26. Februar **Generating a prepared IAB admin dataset**

Stefan Bender (im Bild),
Dr. Hans-Jörg Schmerer,
Dr. Heiko Stüber,
IAB



5. März **Die Bedeutung von Konventionen in der praktischen Umsetzung moderner Dienstleistungen am Arbeitsmarkt**

Michael Grüttner,
IAB



9. April **What is the effect of being awarded with a training voucher on labor market outcomes?**

Annabelle Doerr (im Bild), Prof. Bernd Fitzenberger,
Ph.D., Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Dr. Thomas Kruppe,
IAB
Prof. Dr. Marie Paul,
Universität Duisburg-Essen
Anthony Strittmatter,
Universität St. Gallen (Schweiz) und
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



17. April **Mechanisms of reporting to dependent questions in panel surveys**

Dr. Stephanie Eckman, Ph.D.,
IAB



14. Mai

Erfassung des Merkmals „Arbeitsstunden“ und Reform des Tätigkeitsschlüssels in der Beschäftigungsstatistik

Matthias Umkehrer,
IAB



4. Juni

Equilibrium on-the-job search with heterogeneous wage formation mechanisms: Theory and estimation

Cynthia L. Doniger,
University of Michigan (USA)



1. Juli

Productivity as if space mattered: An application to factor markets across China

Wenya Cheng, Ph.D.,
Dr. John Morrow (im Bild),
Kitjawat Tacharoen,
London School of Economics (Großbritannien)



2. Juli

Labour mobility, skill-relatedness and industry evolution

Prof. Dr. Ron Boschma, Dr. Riccardo Cappelli,
Universität Utrecht (Niederlande)
Matthias Dorner (im Bild), Dr. Anne Otto,
IAB



15. Juli

Deregulation of opening hours and employment in the retail sector: Evidence from Germany

Mario Bossler (im Bild),
IAB
Michael Oberfichtner,
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



22. Juli

Integrierte Arbeitslosenstatistik

Michael Hartmann, Beate Kurtz (im Bild),
Zentrale der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg



16. Oktober

The rise of the East and the Far East: German labor markets and trade integration

Dr. Wolfgang Dauth (im Bild), IAB
Sebastian Findeisen, Universität Zürich (Schweiz)
Prof. Dr. Jens Südekum, Universität Duisburg-Essen



9. Dezember

Wage rigidity and employment outcomes: Evidence from German administrative data

Joshua Montes,
University of Michigan (USA)



17. Dezember

The renewable energy wage gap – Do renewable energy establishments pay more?

Dr. Manfred Antoni,
Markus Janser (im Bild),
Dr. Florian Lehmer,
IAB

